

Eine Reise in die Vergangenheit

Die Geschichte der Gastarbeiter:innen sagt vielen Deutschen etwas. Doch kennt Ihr Euch mit der Geschichte Schwarzer Menschen aus? Zwischen 1980 und 2000 kamen afrikanische Menschen nach Deutschland und nun wird ihre Geschichte mit einer Kunstaustellung erzählt. Im *atelier automatique* startet am 12. November „Bochum Echoes“ – *Work in Exile*. Eine interaktive Ausstellung, die die Migrationsgeschichte von Afrikaner:innen in Bochum erzählt. Eine Vernissage, die Kunst und Politik verbindet. Verbinden soll auch die All-Gender-Toilette im GA-Gebäude. Sie dient als Test-Ballon für die RUB und bietet Schutz für Menschen, die sich auf den „gängigen“ Toiletten nicht sicher fühlen. Zu sicher fühlen sich einige in der digitalen Welt, doch ist das noch Spaß oder schon Sucht?

:Die Redaktion

GANZ SCHÖN HEISS

Alles Wissenswerte zu steigenden Temperaturen in den Innenstädten, den Ursachen und Folgen von Stadthitzeinseln.

4

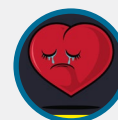


MAINSTREAM

VS. UNDERGROUND

Euch erwarten gleich zwei Albumrezensionen von Künstlerinnen, die nicht unterschiedlicher sein könnten.

5



Alle Artikel und mehr im Internet unter:

Website: bszonline.de

Facebook: :bsz

Twitter: @bszbochum

Insta: @bszbochum

Literaturkritik (fast) wie bei Reich-Ranicki

Das richtige Buch für die eigene Lektüre zu finden, ist gar nicht so leicht, denn der Buchmarkt wird täglich von neuen Publikationen überschwemmt. Literaturbegeisterte Studierende der Komparatistik veröffentlichen daher Buchrezensionen auf ihrem Blog *literaturundfeuilleton*.



Feu- was?! Der Begriff Feuilleton ist im literarischen Kontext Gang und gäbe und – einmal die richtige Schreibweise angeeignet – eine prima Möglichkeit, um die eigenen Interessen für gehobene (Schreib-)Kunst auszudrücken. Der Begriff entstand zu Zeiten der französischen Revolution und wurde im 19. Jahrhundert auch von deutschen Zeitungen zur Bezeichnung des eigenen Kulturteils übernommen.

Im Rahmen eines Projektseminars der Dozentin Dr. Stephanie Heimgärtner entstand 2011 in den Literaturwissenschaften an der RUB der Blog *literaturundfeuilleton*. Thomas Stöck ist seit Jahren Teil der Redaktion. Er war zwar selbst nicht bei dem damaligen Seminar dabei, berichtet jedoch, dass der Blog so gut bei den Studierenden ankam, dass dieser auch in den folgenden Jahren intensiv gepflegt wurde. „Ziel des Projektes war es, das aktuelle Geschehen auf dem Buchmarkt feuilletonistisch darzustellen. Als Komparatistikstudierende lesen wir sehr gern und mithilfe des Blogs konnten wir nicht nur unserer Leidenschaft frönen, sondern uns auch auf den späteren Berufsalltag vorbereiten.“ Daher bieten er und seine Kolleg:innen ein Seminar unter dem Titel „Literatur und Feuilleton“ an, in dessen Rahmen Studierende das feuilletonistische Schreiben erlernen können und gleichzeitig auch Nachwuchskräfte für den Blog gefunden werden. „Das Interesse aus der Studierendenschaft ist ungebrochen und wir freuen uns sehr über den Zuspruch“, versichert Thomas.

Der Blog behandelt inzwischen nicht nur Buchrezensionen: „Im Rahmen unserer Seminare haben wir uns auch darum bemüht, neue Formate ins Leben zu rufen.“ Monatlich erscheint seit einiger Zeit eine Folge des gleichnamigen Podcasts, die sich einem jeweiligen übergeordneten Vergleichsthema widmet. Aber auch musikalische Veröffentlichungen und Computerspiele wurden schon rezensiert. „Ich kann mich nur bei unserem herausragenden Team bedanken, das sich ehrenamtlich neben dem Studium in unserer Redaktion engagiert – und das teils seit vielen Jahren!“

Die Entscheidung, welche Bücher, bzw. Kunstformen, rezensiert werden, falle dabei nicht immer leicht. Durch die Ursprünge in der Komparatistik, wie die vergleichende Literaturwissenschaft auch genannt wird, gebe es einen gewissen Anspruch, „über den eigenen Tellerrand hinauszublicken und wirklich die Literatur der ganzen Welt zu lesen.“ Der Blog habe daher auch vergleichende Aspekte, die es in dem Bereich nicht häufig gebe. „Mit unserem komparatistischen Rüstzeug möchten wir unseren Beitrag leisten zur Kanonisierung von „anspruchsvoller“ Literatur. Was anspruchsvoll ist, ist aber Ansichtssache. Sofern wir eine populärwissenschaftliche Rezension eines Werks für sinnvoll erachten, ist jedes Buch gern bei uns gesehen“, erklärt Thomas. Letztendlich kommt es also auch darauf an, welche Möglichkeiten das Werk bietet, auf die erzählerischen Aspekte einzugehen.

Da Verlage eine hohe Wertschätzung für Bloggende haben, kann das Team von *literaturundfeuilleton* auch regelmäßig auf Rezensionsexemplare zurückgreifen. Aber auch durch Messebesuche kämen die Ideen für neue Rezensionen zustande. Diese Wertschätzung drücke sich unter anderem auch dadurch aus, dass Autor:innen auch gerne für Interviews zur Verfügung stünden.

Abschließend ist Thomas' Tipp: „Ich freue mich sehr, wenn Ihr auf unserem Blog vorbeischaut: <https://literaturundfeuilleton.com/>. Wir haben in zwölf Jahren mittlerweile mehr als 1.000 Beiträge verfasst und werden dieses Jahr wieder einen literarischen Adventskalender anfertigen. Wer also Lust hat, das eine oder andere Schmankerl fürs Fest empfehlen zu bekommen, der wird bei uns fündig.“

Wenn darüber hinaus Euer Interesse an einer Mitarbeit bei *literaturundfeuilleton* geweckt wurde, dann meldet Euch gerne bei der Redaktion, z.B. über [Instagram](#).

:Sharleen Wolters

SUCHTVERHALTEN ERFORSCHEN

Die digitale Welt kann süchtig machen. Dr. Stephanie Antons von der Universität Duisburg-Essen erforscht, wie aus dem Medienkonsum ein Suchtverhalten entstehen kann.

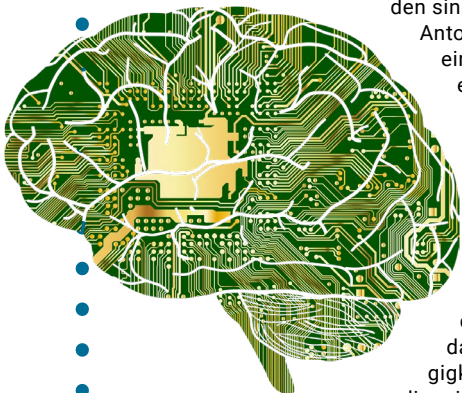
In der Forschung interessiert Dr. Antons besonders die sogenannte Gaming Disorder und die Pornografie-Nutzungsstörung. Das sind substanzgebundene Verhaltenssuchten, bei denen vor allem interessant sei, dass einige Menschen über diese belohnenden Verhaltensweisen eine verringerte Kontrolle haben und dadurch einen Leidensdruck und Funktionseinschränkungen im Alltag erleben.

Dr. Antons arbeitet zurzeit an einer Studie in der DFG-Forschungsgruppe 2974 zur Gaming-Disorder und Pornografie-Nutzungsstörung. In der Studie wird mit funktioneller Magnetresonanztomographie (fMRT) untersucht, wie Menschen auf verschiedene Reize reagieren, die mit Suchtverhalten verbunden sind, und was währenddessen im Gehirn passiert. Dabei arbeitet Dr.

Antons mit drei unterschiedlichen Probandengruppen: Personen, die ein Suchtverhalten aufweisen, Personen mit Suchtrisiko und mit einer Kontrollgruppe. Die Gruppen bestehen aus Personen, die solche Medien regelmäßig nutzen.

Nach klinischen Interviews und Laboruntersuchungen im LWL-Universitätsklinikum der Ruhr-Uni Bochum werden die Probanden zu einem fMRT-Termin eingeladen. Hier werden den Probanden dann während des MRTs Bilder gezeigt, die eng mit dem Suchtverhalten in Verbindung stehen. In der MRT-Aufzeichnung ist dann zu erkennen, welche Hirnareale bei den suchtassoziierten Bildern besonders aktiv sind. Zunächst sei da erstmal das Belohnungssystem, so Dr. Antons. Die Forschung lege nahe, dass dieses System ähnlich wie bei Personen mit Substanzabhängigkeit eine stärkere Aktivität aufweist, wenn Reize vorhanden sind, die mit dem spezifischen Verhalten in Verbindung stehen. Ein weiteres System, das Gewohnheiten widerspiegelt, ist ebenfalls stärker aktiv. Deshalb könne man davon ausgehen, dass Suchtverhalten immer automatisierter ausgeführt wird und vielleicht in späteren Phasen der Störungsentwicklung noch ausgeführt wird, aber nicht mehr als belohnend wahrgenommen wird.

:Artur Airich



Neue Kurse auf OpenRUB verfügbar

OpenRUB ist die frei zugängliche Selbstlernplattform der RUB, die eine Vielzahl von Kursen bereithält.

In Moodle-Kursen, Videos, Podcasts und weiteren Formaten können Interessierte sich mit Themen beschäftigen, die von Anatomie, Hacking und Quantenmechanik bis hin zu Literatur, Religion und Jura reichen.

Das bestehende Angebot wurde nun erweitert: Neuerdings steht auch ein Moodle-Kurs zum Thema Stochastik zur Verfügung, der aus Erklärvideos und interaktiven Aufgaben besteht und sich auch zur Prüfungsvorbereitung eignet. Ein weiterer neu hinzugekommener Kurs namens „Doing health in a digitalized world“ ist Gewinner des E-Learning Wettbewerbes der RUB und stammt von der Fakultät für Sozialwissenschaften. Er dreht sich um digitale Gesundheitskompetenz, insbesondere um die Nutzung von Gesundheit-Apps wie Schrittzählern oder Fitnesstrackern und die damit verbundenen Probleme.

Wer bei all diesen Themen unwillkürlich gähnen musste, kann sich auch einfach auf eigene Faust durch das Angebot auf Moodle abseits von OpenRUB wühlen und stößt dort vielleicht auf interessante Materialien. Denn einige Kurse sind nicht durch ein Passwort geschützt und somit für alle RUB-Studierenden frei zugänglich. Und für den Fall, dass ein Passwort existiert, ist eine Mail an die Kursverantwortlichen oftmals schon ausreichend, um Zugriff auf die Lerninhalte zu bekommen – auch für fachfremde RUB-Studierende.

:motz

Ein Klo für Alle und Jede:n!

Kürzlich hat die RUB eine All-Gener-Toilette im Erdgeschoss des GA (02/8), direkt am Eingang, in Betrieb genommen – ein Toiletten-gang im Selbstversuch.



Die Debatten zeitgenössischer Anliegen rund um die Gleichstellung aller Geschlechter, geschlechtlicher Diversität und der Akzeptanz individuellen Ausdrucks von Geschlechtlichkeit haben nun auch Einzug in den praktischen Alltag der RUB genommen, wenn auch zunächst im kleineren Rahmen.

Ich selbst hatte die All-Gener-Toilette durch Zufall bereits drei Wochen zuvor entdeckt, als diese noch den letzten baulichen Feinschliff bekam und probierte diese unverzüglich aus: Nicht nur die pink-rote Farbgebung, sondern auch die Spiegel in den einzelnen Kabinen, welche bis oben hin geschlossen sind, machen die Nutzung reizvoll. So ist es möglich sich in der Kabine geschützt vor fremden Blicken zu rechtzustutzen. Ansonsten wirken die Räumlichkeiten recht unspektakulär: In den Kabinen selbst befinden sich herkömmliche Toilettenschüsseln, die Waschbecken sind ebenfalls gehalten, wie man sie kennt; im Vorraum befindet sich ein Wickeltisch für kleine Besucher:innen.

In der Stoßzeit stehe ich vor dem Gebäude und höre mich ein wenig um. Dabei bemerke ich, dass viele Studierende von dem Angebot bisher gar keine Notiz genommen haben oder noch nicht drin waren. Also gehe ich rein und spreche die

Leute direkt im Vorraum an. Eine Studierende berichtet begeistert: „Ich bin ein Fan davon, dass es so ein Angebot gibt, da sich die Leute so mehr gesehen und sich akzeptierter fühlen. Ich finde es großartig, dass sich der Spiegel direkt in der Kabine befindet. Die Farbe Pink ist passend, da ich diese mit Diversität assoziiere. Ich denke, es ist ein Fortschritt zu einer moderneren, offeneren Universität und es trägt dazu bei, dass man sich weniger diskriminiert fühlt.“

Auf der Tür am Eingang befindet sich eine Art „Warnhinweis“, der Nutzer:innen darüber aufklärt, dass die Toilette für Menschen aller Geschlechter offen steht: „Männer, Frauen, trans*- und intergeschlechtliche sowie nicht-binäre Personen können diese benutzen.“

Nicht alle Menschen scheinen von dieser Idee ergriffen zu sein. Ich treffe auf eine Kommilitonin, die ebenfalls gerade zur Tür reinkommt und mir von einem Vorfall mit einer Person berichtet, die sie darauf aufmerksam machen wollte, dass sie sich in der falschen Toilette befinde. Als sie dies verneinte und die All-Gener-Toilette erklärte, echauffierte sich diese Person und verließ rasend die Räumlichkeiten – Wir wissen also nun, weshalb die RUB ein „Warnschild“ angebracht hat. Ich spreche einen Studierenden an, welcher mir überzeugt über seine Sicht der Dinge berichtet: „Ich finde die Umsetzung extrem gut. Ich denke, es führt einen Schritt weiter zur Gleichberechtigung aller Geschlechter. Ich hätte auch kein Problem damit, wenn es überall so wäre. Es bezeugt in jedem Fall eine positive Entwicklung. Das Ganze erinnert mich auch irgendwie an Festivals.“

Der Inhalt seiner Schilderungen ähneln den Vorkommnissen auf den alljährlichen Christopher-Street-Days. Diese Festivitäten sind brechend voll und es werden alle erdenklichen Toiletten-Möglichkeiten ausgeschöpft: Egal ob bei Burgerking oder im nächsten Nobelrestaurant. Charakteristisch ist, dass alle Geschlechter diese gemischt nutzen, sich gegenseitig wie selbstverständlich vor Ort akzeptieren und sogar miteinander ins Gespräch kommen – ein gutes Toilettengespräch eben.

Ich glaube, der letzte befragte Kommilitone formuliert den Anspruch der All-Gener-Toilette recht treffend, wenn er unverblümt raushaut: „Und ich dachte immer, der Schüssel wäre es egal, wer in sie reinschneißt.“

:Angelina Luisa Koritnik

AB SOFORT ZWEITE E-MAIL-ADRESSE FÜR ALLE

Schon im letzten Jahr wurde die große E-Mail-Adressen-Änderung angekündigt. Seit etwa einem Monat sind alle Studierenden nun über zwei Adressen gleichzeitig erreichbar.

Für alle Erstsemester ist die neue E-Mail-Adresse der RUB mit der Endung @edu.ruhr-uni-bochum.de bereits Standard. Neuerdings sind aber auch alle Studierenden, die aktuell noch mit ihrer alten Adresse kommunizieren, zusätzlich über die obige Adresse erreichbar. Die versendeten Mails kommen aber nach wie vor von der alten Adresse.

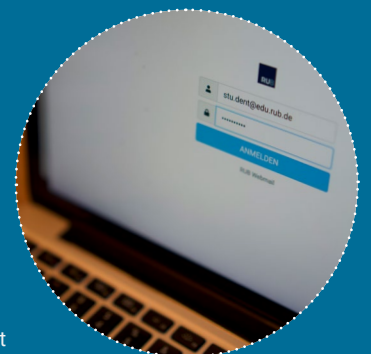
Durch die zweite Alias-Adresse sollen Bestandsstudierende bereits jetzt die Möglichkeiten bekommen, ihren E-Mail-Verkehr auf die @edu-Adresse umzustellen, denn in einigen Jahren werden die alten Adressen (@ruhr-uni-bochum.de) für Studierende nicht mehr zur Verfügung stehen und nur noch den Mitarbeiter:innen der Ruhr-Uni vorbehalten sein. Der genaue Zeitpunkt der Umstellung steht noch nicht fest, soll aber nicht vor 2025 liegen. Ehemalige Studierende werden dann ebenfalls ihre Mailadresse verlieren, können aber eine spezielle Adresse für Alumni beantragen, die auf @alum.ruhr-uni-bochum.de endet.

Die Uni-Verwaltung möchte mit dem neuen E-Mail-Konzept die Kommunikation transparenter gestalten, da durch die neuen Adress-Endungen sofort klar werde, von welchem Status eine Person kommuniziert. Außerdem soll so dem Missbrauch von Uni-Softwarelizenzen durch Ehemalige vorgebeugt werden. Auch das Problem von sperrigen Adressen, die durch häufig vorkommende Namenskombinationen entstehen, soll so teilweise gelöst werden.

Die Pläne der Uni stoßen allerdings auch auf Kritik. Seit Mitte Oktober gibt es sogar eine Online-Petition, die den lebenslangen Erhalt der RUB-Adressen fordert und schon über 1.000 Mal unterschrieben wurde. Dort wird der Uni Vertrauensbruch vorgeworfen, weil die RUB in einer Amtlichen Bekanntmachung aus dem Jahre 2004 die unbefristete Nutzung der Adressen garantiert hätte. Darüber hinaus werden auch Sicherheitsbedenken geäußert: Würde es nämlich versäumt, sämtliche Accounts, bei denen sich jemals mit der alten Adresse registriert wurde, auf die neue Adresse umzustellen, bestehe bei einer Neuvergabe der Adresse das Risiko von Identitätsdiebstahl. Auch Mails, die noch an die alte Adresse versendet werden, könnten dann mitgelesen werden, heißt es in der Petition, die von einem Mitarbeiter des Institutes für Netz- und Datensicherheit gestartet wurde.

Weitere Informationen und Antworten auf häufig gestellte Fragen zum neuen Mail-Konzept finden sich auf der IT.Services Website unter <https://www.it-services.ruhr-uni-bochum.de/ias/mailkonzept.html>.

:Moritz Putz



Kochpott

Auch das Ruhrgebiet muss für das 21. Jahrhundert umplanen. Das Bild der Stadt heizt sich immer weiter auf und muss wohl bald neu gezeichnet werden.

In der heutigen Welt erfreuen sich Städte einer beispiellosen Entwicklung. Die Urbanisierung bringt viele Vorteile mit sich, darunter wirtschaftliche Chancen, kulturelle Vielfalt und Zugang zu Ressourcen. Allerdings hat sie auch eine oft übersehene Kehrseite: Die Entstehung von sogenannten Stadthitzeinseln (Urban Heat Islands, UHIs). Dabei handelt es sich um Gebiete in städtischen Regionen, in denen die Temperaturen erheblich höher sind, als in ihrer ländlichen Umgebung. Forschende der Ruhr Universität Bochum starteten kürzlich eine Online-Umfrage für Personen, die in Dortmund wohnen, um nach ihrem Hitzeempfinden in der Stadt zu fragen. Jede in Dortmund wohnende Person darf mitmachen. Urbane Riesen, wie das Ruhrgebiet, werden in den nächsten Jahren grundsätzlich umdenken müssen, wenn es ums Thema Stadtplanung geht.

Verständnis der Stadthitzeinseln

Stadthitzeinseln sind treffend benannt: Die zugrundeliegende Temperaturdifferenz entsteht aufgrund einer Kombination von Faktoren, die hauptsächlich mit menschlicher Aktivität und der bebauten Umgebung zusammenhängen:

- 1. Undurchlässige Oberflächen:** Einer der Hauptgründe für Stadthitzeinseln ist die umfangreiche Verwendung undurchlässiger Oberflächen wie Asphalt und Beton für Straßen, Parkplätze und Gebäude. Diese Materialien absorbieren und speichern Wärme, was die Temperaturen ansteigen lässt.
- 2. Reduzierte Vegetation:** Städtische Gebiete verfügen oft über weniger Grün im Vergleich zu ländlichen Regionen. Bäume und Vegetation tragen zur Abkühlung der Umgebung bei, indem sie Schatten bieten und durch die Transpiration Feuchtigkeit in die Luft abgeben.
- 3. Menschliche Aktivitäten:** Aktivitäten wie industrielle Prozesse, Verkehr und Energieverbrauch tragen zur Freisetzung von Wärme in städtischen Gebieten bei.

brauch tragen zur Freisetzung von Wärme in städtischen Gebieten bei.

4. Veränderte Mikroklimata: Die städtische Entwicklung kann natürliche Windmuster stören, die normalerweise zur Verteilung von Wärme und zur Abkühlung der Umgebung beitragen.

5. Gebäudedichte: Die Dichte von Gebäuden und ihre Nähe zueinander können Gassen aus Beton und Stahl erzeugen, die Wärme einschließen. Diese engen Korridore können besonders heiß werden, da sie die Bewegung von Luft einschränken und das Sonnenlicht reflektieren.

Folgen von Stadthitzeinseln

1. Gesundheitsauswirkungen: Erhöhte Temperaturen in städtischen Gebieten können Gesundheitsrisiken darstellen, insbesondere während Hitzewellen. Hitzebedingte Erkrankungen wie Hitzschlag und Hitzeschwäche werden häufiger.

2. Energieverbrauch: Um mit höheren Temperaturen umzugehen, sind Bewohner:innen und Unternehmen vermehrt auf Klimaanlagen angewiesen, was den Energieverbrauch erhöht.

3. Umweltbelastung: Stadthitzeinseln können die lokale Ökologie beeinträchtigen. Hohe Temperaturen und der Mangel an Grünflächen belasten die Vegetation und Tierwelt. Zusätzlich leiden diese Gebiete oft unter erhöhter Luftverschmutzung, was Pflanzen schädigen und die Luftqualität beeinträchtigen kann.

4. Wirtschaftliche Kosten: Stadthitzeinseln führen zu höheren Energierechnungen, Gesundheitskosten und verringern die Produktivität der Arbeitnehmer:innen. Der Bedarf an umfangreicheren Kühlsystemen und Infrastrukturverbesserungen kann die Haushaltsbudgets der Städte belasten.

5. Soziale Ungleichheit: Stadthitzeinseln betreffen verschiedene Gemeinschaften ungleichmäßig. Stadtviertel mit geringerem Einkommen haben möglicherweise weniger Zugang zu Grünflächen und weniger Ressourcen, um mit extremer Hitze umzugehen, was zu sozialer Ungleichheit im Umgang mit dieser Herausforderung führt. **:Joe Smitka**

Der Bochumer Widerklang Schwarzer Geschichte



Das Kollektiv „Afrik NRW“, bestehend aus Noah Weber und Fidel Amoussou Moderan, hat sich ein Ziel gesetzt. Deswegen musste das Team wachsen. So können sie die Migrationsgeschichten von afrikanischen Menschen in Bochum erzählen und sichtbar machen. Aus dieser Idee ist nun eine Ausstellung geworden. „Bochum Echoes“ startet am 12. November und zeigt verschiedene Facetten des Schwarzen Lebens in Bochum.

Anmerkung: Das Interview wurde mit Noah Weber geführt.

.bsz: Wie seid Ihr auf die Idee gekommen, diese Ausstellung zu machen?

Also, die Idee kam tatsächlich aus einem Gespräch, das ich mit Fidel zusammen hatte. Fidel ist mein Projektpartner, bei der Exposition wie auch im Kollektiv Afrik NRW. Uns beschäftigte, dass gerade die Geschichte von Afrikaner:innen, die zwischen 1980 und 2000 mit der Einwanderungswelle nach Deutschland gekommen sind, gar nicht dokumentiert worden ist. So wie es zum Beispiel zur Gastarbeiter:innengeschichte geschehen ist. Wir haben gemerkt, da gibt es ein Defizit und wir wollen das jetzt füllen. Ich glaube, dass wir das aktuell besser hinkriegen als Institutionen, da wir auch einen Bezug zur Diaspora haben.

Und was erwartet die Besucher:innen?

Also die Besucher:innen erwarten drei Darstellungen von Persönlichkeiten, die in dem benannten Zeitraum nach Bochum gekommen sind. Es gibt unter anderem Porträtfotos von diesen Menschen, aber auch Videos mit Interviews, die wir dann auf der Ausstellung zeigen werden. Des Weiteren haben wir eine Art Stadtkarte erstellt, die wichtige Orte in der Stadt für die afrikanische Diaspora markiert.

Ihr schaut Euch die letzten 40 Jahre an, nehmt Ihr dann auch Bezug auf die heutige Zeit?

Die jetzige Generation an Menschen, die von Afrika nach Deutschland gekommen oder die in der Diaspora hier auch aufgewachsen ist, ist gerade ziemlich gut, sich dabei sichtbar zu machen. Wir sehen, dass sie einen Fußabdruck in der Geschichte hinterlassen. Und uns geht

es genau um diese Generation davor, unsere Elterngeneration. Warum haben sie sich so entschieden? Warum nach Deutschland, zu einer Zeit, wo das noch nicht so normal war. Also, dass Schwarze Menschen in Deutschland gelebt haben, auch wenn es da schon Schwarze Menschen in Deutschland gegeben hat. Die Anzahl ist jedoch geringer gewesen. Diese Menschen haben sich viel getraut, aber auf der anderen Seite eben nicht, denn sie mussten auch gegen viele Hindernisse kämpfen, die wir jetzt, würde ich sagen, nicht mehr in derselben Form haben wie damals. Da sie den Weg geebnet haben.

Was war denn Eure größte Challenge während des Projekts?

Tatsächlich die Planung. Also wir hatten echt unterschätzt, was für ein Ausmaß die Arbeit an diesem Projekt hat. Es ist die Recherchearbeit, das Finden der Interviewpartner:innen und alles mögliche drum herum. Wir haben das unterschätzt, wie viel das quasi werden könnte. Ich finde, wir haben es trotzdem gut hinbekommen. Aber wir sind halt auch ins kalte Wasser gesprungen. Es ist unser erstes Projekt und auch unsere erste Ausstellung. Und ich glaube, wir konnten da auf jeden Fall viel für die Zukunft mitnehmen und wissen jetzt, wie wir das angehen müssen.

Und was erhofft Ihr Euch von der Ausstellung?

Wir möchten, dass wir in der Gesellschaft ein Thema eröffnen können, was einfach übersehen wurde. Wir erhoffen uns, dafür Aufmerksamkeit schaffen zu können und zu zeigen, was für Herausforderungen eben Schwarze Menschen hatten, die in dieser Zeit nach Deutschland kamen und auf sich allein gestellt waren. Aber auch, dass sich Menschen aus der Community diese Ausstellung angucken und sich davon inspirieren lassen oder sich bestärkt beziehungsweise empowered fühlen von den Narrativen, die wir damit vermitteln wollen. Auf lange Sicht würden wir gerne eine Art Archiv und langfristige Dokumentation dieser Leben festhalten und das auch gern über Bochum hinaus.

:Abena Appiah

INFO:BOX

Die Ausstellung findet Ihr im atelier automatique. Die Ausstellungseröffnung ist am 12. November von 15 bis 18 Uhr. Danach ist die Ausstellung jeden Werktag von 15.00 bis 20.00 Uhr, außer dienstags und donnerstags, bis zum 24. November geöffnet.

1989 (TAYLORS VERSION) IN DREI STUFEN INS VERDERBEN

Taylor Swift schreibt nur Break-up- Songs. Ihre Musik klingt gleich und thematisiert immer dasselbe – lastet etwa der Fluch der eintönigen Pop-Musik auf ihr?

Manchmal muss man genau hinschauen, um Raffinesse zu erkennen. Und das Auge muss geschult sein. Denn, ja, man kann den Kritiker:innen in einer Hinsicht recht geben: Auch die fünf neuen zusätzlichen Tracks auf 1989 (Taylor's Version) handeln von dem Thema Trennung. Und auch von ein und derselben Trennung. Und die Akkorde sind für das Pop-Genre wieder wenig überraschend gewählt. Doch gerade dadurch sticht doch das umso mehr hervor, was den einen Pop Song von dem anderen unterscheidet: Im Fall von 1989 (Taylor's Version) sind die Lieder dadurch auffällig komplex, dass sie zusammen mit anderen Liedern auf dem Album eine zusammenhängende, sehr persönliche Story erzählen.

Der Songtitel *Slut!* ist allein marketingtechnisch gut gewählt. Kritiker:innen könnten sagen, er ist irreführend provokativ, weil er mit einem eher ruhigen, melancholischen Klang enttäuscht. Der augenfällige Titel ist trotz

ruhiger Background-Produktion jedoch in der Hinsicht legitim, dass Taylor nur die Affronts auffängt, die ihr entgegengeworfen werden. Wird sie als „Slut“ bezeichnet und greift das folglich eben in ihrer Musik auf, dann ist ja der Schaden an ihrer Person dadurch schon inbegriffen. Von dem Narrativ der durchweg „kalkulierten und manipulativen“ Swift kann hier also wohl kaum die Rede sein. Zudem trifft sie mit diesem Song den pulsierenden Nerv ihrer größten Kritiker:innen, denn sie sagt: „everybody wants him, that was my crime“ und impliziert damit, dass viele dieser Leute schlichtweg neidisch auf sie und ihre Beziehung mit Harry Styles waren – und auf diese deshalb mit Slut-Shaming antworteten. Gerade deshalb schien es offensichtlich zu heikel, den Song 2014 zu veröffentlichen.

Der Titel steht zudem im starken Kontrast zum träumerischen Inhalt. Hier geht es um den Anfang einer Liebesbeziehung und die Hoffnung, die ganze Kritik seitens der Öffentlichkeit daran aushalten zu können. Die Kosten des Slut-Shamings kann Taylor wegstecken, wenn sie dafür den Preis dieser Beziehung erhält, mit einem

„sunrise boulevard“ und einem „sunlit swimming pool“ in einer hypnotisierenden Ästhetik.

Auch in *Suburban legends*, das von der Produktion her an Mastermind erinnert, verdeutlicht sie „I didn't come here to make friends“. Bereits hier teaset sie jedoch an, dass die Sternzeichen der beiden schlussendlich nicht zusammenpassen würden.

Um Kosten geht es auch in *Now that we don't talk*. Denn hier greift sie wieder auf, wie viel sie als Angriffsziel der Öffentlichkeit für die Beziehung zahlen muss. Im Gegensatz zu *Slut!* weicht jedoch die rosarote Brille der anfänglichen Verliebtheit dem Blick auf eine nervenaufreibende Realität. Mit dem zweiten Schritt zum Untergang wird ihr klar:

„Remind myself, the more I gave, you'd want me less“ Auch in *Say Don't Go* heißt es folglich: „I said, 'I love you' You say nothin' back“.

Im dritten Schritt beginnt jedoch wieder die Hoffnung zu keimen, dass die Beziehung doch nicht verloren ist. Mit der Zeile „Waiting is sadness turning into madness“ wird klar, dass neben Hoffnung auch Kränkung immerzu wiederkehrend ist. In „Is it over now?“ wird dann die Geschichte rund um das bereits bekannte Lied „Style“ detaillierter beschrieben. Was bei dem Song jedoch auffällt, ist die musikalische Ähnlichkeit zu ihrem vorausgehenden Country-Pop Album „Red“, von dem sich Swift, online als „Pop-Perfection“ gepriesen, komplett abgewandt hatte.

Die neuen Bonus Tracks sind keinesfalls ordinär. Es scheint eher, als würden Kritiker:innen gar nicht erst auf die Idee kommen, die Zusammenhänge zwischen den Songs nachzuzeichnen.

:Levinia Holtz

Herzschmerz zwischen Hyperpop und Trap

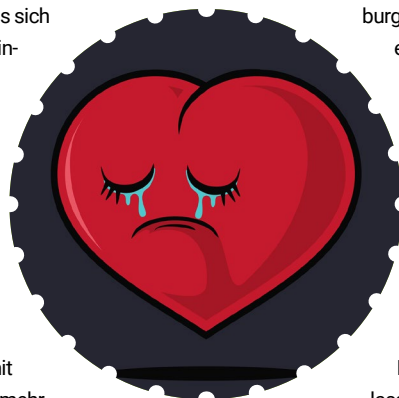
Die Hamburger Rapperin Haiyti wird den meisten wohl überhaupt gar kein Begriff sein. Nicht verwunderlich, denn ihr Auftreten und ihre Musik, sind sagen wir mal so, sehr speziell.

Ihren Musikstil zu beschreiben, ist dabei gar nicht so leicht. Eine Mischung aus Melancholie und Rap mit einer Prise gewagter Beats, bei der sich eine vermeintlich amateurhafte Produktion mit Übersteuerung und Verzerrungen erst bei genauerem Hinhören als präzise kalkuliert und gewollt entpuppt. Es ist bizarr, dass sich beim Hören von Haiyti wohl meist erst ein gewisser Musik-Cringe einsetzt, bis man wirklich die musikalische Finesse heraushören kann. Haiyis Musik schreckt ab und hinterlässt zugleich ein Gefühl der Einzigartigkeit. Im Netz reicht die Resonanz zu ihrer Musik von „verbieter ihr bitte das Mikrofon“ bis „Haiyti Queen of German Hip-Hop“. Doch Haiyti fällt in der Szene auf und kann sich immer wieder mal Features mit bekannteren Artists wie etwa Casper, Veysel oder Haftbefehl sichern. Fast genau ein Jahr nach ihrem letzten Album *Ich Lach Mich Tot* ist sie nun mit *Junky* zurück und zeigt sich mal wieder von einer Seite ganz abseits des Mainstreams. Beim Hören von *Junky* wird aber sofort klar, dass die Pop Einflüsse, mit denen Haiyti in letzter Zeit immer wieder mal gespielt hat, deutlich mehr Klangraum einnehmen und zum Tanzen auf dem Club-Floor anregen sollen. Dennoch bleiben die für Haiyti üblich düsteren Trap-Banger mit reichlich Melancholie nicht aus und sorgen für reichlich Abwechslung auf der Platte. Insgesamt erwartet uns auf *Junky* ein einzigartiger Mix aus Hyperpop und Emo-Trap. Die musikalische Vielfalt spiegelt sich auch thematisch wider. Unter den Herzschmerz mischen sich auch immer wieder Rap-Passagen mit denen Haiyti sich von allem stillösen abgrenzt. Beson-

ders auf *Weisser Sand* ist dieser Kontrast extrem hörbar, wenn sich Feature-Partner Kaisa Natron brutal und unverblümt zwischen die Liebeskummer-Lyrics drückt. Auch hier merkt man, dass Haiyti dem deutschen Rap Untergrund treu bleibt und sich unbekannte Namen, wie etwa Doktor Sterben, in *Fast an dich gedacht* auf das Album holt. Der Refrain ist hier inspiriert von Herbert Grönemeyer und Flugzeuge im Bauch und leitet mit „Gib mir mein Herz, gib mir mein Herz zurück“ ein. Auch auf *Sterne Egal* lässt sich Haiyti von deutscher Musikkultur inspirieren, denn dort heißt es wie damals schon bei den Prinzen „ich flieg mit dir durch das weite All, uns sind die Sterne egal“. Überrascht hat das Feature mit dem russischen Soundcloud-Artist Malumnisee auf *Fallen Angel*, der sich zwar nicht in der musikalischen Anerkennung aber zumindest stilistisch mit Haiyti messen kann. In *König der Unterwelt* winkt die Hamburger Rapperin der Hamburger Zuhälter-Legende Klaus Barkowsky ein letztes Mal zum Abschied, nachdem dieser sich dieses Jahr im April das Leben nahm.

Für mich ist *Tausendmal Da* wohl das Highlight auf *Junky*. Ein eher untypischer Haiyti Track, der sich eher schwer zuordnen lässt. Eurodance, Hyperpop und Techno beschreiben es gleichermaßen gut und schlecht. Aber genau das feier ich hier. Genredimensionen beiseite legen und zu einem fetten Beat abgehen. Das macht Spaß und zeigt, dass Haiyti sich gerne ausprobiert. Wer bereits eine Abneigung gegen über Haiyis Musik entwickelt hat, wird sich auch mit *Junky* nicht bekehren lassen. Für Fans der Hamburgerin öffnet sich mit dem neuen Album wieder einmal eine neue Klangwelt, die sie uns auf ihre einzigartige Weise näher bringt. Weniger Rap-lastig als das letzte Album, setzt *Junky* auf die tanzbare Pop-Schiene, zumindest musikalisch. Die typischen Herzschmerz- und Liebeskummer Thematiken lassen sich aber wie gewohnt wiederfinden und holen zumindest mich aufs neue ab.

:Artur Airich



Warum folgt die Anteilnahme erst nach dem Tod?

Kommentar

Trauerkultur: Auf das überraschende Ableben des Friends-Schauspielers Matthew Perry folgten Online Millionen Kondolenzbekundungen. Braucht es für Mitgefühl erst den Tod?



Aufgrund von Perrys Rückzug aus der Öffentlichkeit war es um ihn herum zuletzt still geworden. Nach Jahren des Kampfes mit Alkohol und Drogen bricht nach seinem Tod mit nur 54 Jahren nun eine Welle an Mitgefühl über den Namen der 90er-Jahre-Ikone einher. Diese Welle bricht jedoch nicht an der scharfen Kante der Einsicht, gar des schlechten Gewissens von Fans und Gesellschaft. Vielmehr erfreuen sich die Menschen offenbar unbewusst daran zu trauern und bilden daraus einen Kult mit Hashtags, Accounts und Foren. Sein steiniger Lebensweg erhält jetzt viel mehr Beachtung, obwohl das damit einhergehende Leid jetzt für ihn beendet ist. Was hat es mit diesem Kurvenverlauf von Ignoranz und Emotionalität in unserer Trauerkultur also wirklich auf sich?

Dem Tod kann keiner entrinnen. Drogen und Alkohol

wiederum schaffen eine Kluft zwischen Abhängigen und Gesunden. Nach dem Tod einer Person wird Empathie zu verspüren wieder legitim, denn die vermeintlichen Sünden wurden durch den Tod als höchstmögliche Bestrafung nun getilgt. Diese Analyse mag sich sehr zynisch lesen. Dabei verneint sie aber auch nicht, dass nur wenige Menschen genug Zeit haben, um seine Gefühle bezüglich eines Promi-Todes ernsthaft zu reflektieren. Im Alltag kommt die zunächst implizite Abwertung des Promis nur sehr subtil zum Ausdruck: Das Interesse entflammt einfach nicht mehr, denn im Hinterkopf drängt sich da dieses unangenehme Gefühl auf, dass der Promi ja "ein unangenehmes Problem" hat. Und da wir alle bereits genug im Alltag um die Ohren haben, wollen wir erst gar nicht an die Probleme von anderen denken. Gleichzeitig fühlen wir uns dem Promi nicht völlig fremd, verbinden wir doch positive Erinnerungen mit dem entsprechenden Filmklassiker oder der Serie. Mit dem Tod wird plötzlich der Gedanke zugelassen: Etwas mir Wichtiges, was für mich mit viel Freude verbunden war, geht nun zu Ende. Vielleicht geht es beim Trauern also gar nicht wirklich um den Tod des Promis, sondern um die Möglichkeit, der eigenen Vergangenheit nochmal Tribut zu zahlen und die positiven Erinnerungen zu wertzuschätzen. In der Retrospektive realisieren wir doch erst, welch Freude uns eine Sache gebracht hat. Und genauso ist es auch hier: Der Tod eines Promis zeigt die Vergänglichkeit auf

und läutet für Fans somit das Ende einer Ära ein. Weil der/die Schauspieler:in als Mensch für die allermeisten Personen offenbar keine Rolle gespielt hat, wird sein Tod als Möglichkeit wahrgenommen, die mit ihm assoziierte Zeit zu zelebrieren. Nostalgie ist ein wahrhaft ambivalentes Gefühl, das neben Trauer eben auch beinhaltet, Zeuge einer glücklichen Epoche gewesen zu sein. Dass dieses Glück im starken Kontrast dazu steht, dass der/die Darsteller:in es offenkundig nicht teilen konnte, löst nun Empathie aus. Ein schlechtes Gewissen macht sich aber nicht breit, denn im Vordergrund der Gefühlswelt der Trauernden steht das fesselnde Gefühl der Nostalgie. Alles wird deshalb durch eine rosarote Brille wahrgenommen; Trauern heißt in der Hinsicht also wohl primär in kollektiver Erinnerungen zu schwelgen. Natürlich fühlt man mit dem Promi posthum dennoch mit. Jetzt, wo es einen Anlass gibt, wieder mehr über dessen Leben nachzudenken, ist Empathie eine Bedingung des Anstandes. Gleichzeitig ist sie wohl kaum die wirkliche Triebkraft der zahllosen Wagen der Trauerparade. Vielleicht sollten wir als Gesellschaft aus moralischen Gründen deshalb aktiv bedenken, dass die Obsession über eine fremde Person bei dieser auch Druck auslösen kann. Das Scheinwerferlicht beleuchtet auch ihre vermeintlichen Fehler. Privat helfen können wir so wohl keinem Promi, aber immerhin würde unser Mitgefühl nicht so eigennützig scheinen.

:Levinia Holtz

Steigende Zahlen im Herbst:

Die Herausforderungen Grippe, Corona, Bronchitis und Co.

Kommentar

Der Herbst, der Herbst, der Herbst ist da. Er bringt uns schnief, hei hussassa! Husten, Schleim und Niesen bis die Bronchien sprießen. Heia hussassa, der Herbst ist da! Willkommen im Wunderland der Erkältung und Atemwegserkrankungen. Zwischen natürlicher heißer Zitrone und Ingwer kämpfen einige Maskenwarrior darum, sich nicht anzustecken – vergebens.



Die aktuelle Herbstsaison zeigt eine signifikante Zunahme von Atemwegserkrankungen, wie aus den Berichten des Robert-Koch-Instituts (RKI) hervorgeht. Im Vergleich zu den Jahren vor der Corona-Pandemie sind die aktuellen Fallzahlen für Atemwegserkrankungen auffallend hoch. So meldet das RKI, dass die Zahlen der erkrankten Menschen bei etwa sieben Millionen liegt, was einem Anstieg auf acht Prozent der Bevölkerung entspricht.

Tatsächlich wird sogar vermutet, dass die aktuellen Zahlen höher sind als zu den Hochzeiten der COVID-19-Pandemie. Das ist auf verschiedene Faktoren zurückzuführen. Wie die Veränderungen im Verhalten infolge der Pandemie. Dies schließt die gestiegenen Hygienemaßnahmen und die vermehrte Vermeidung von sozialen Kontakten ein. All das könnte dazu beitragen haben, dass Menschen nun anfälliger für verschiedene Viren werden,

was die Verbreitung von Atemwegserkrankungen begünstigt.

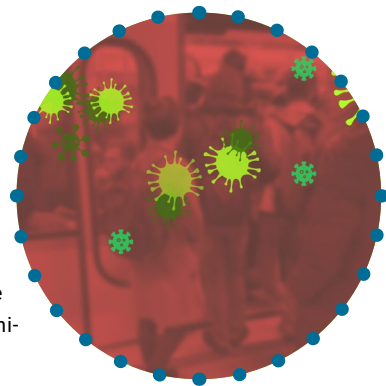
Lasst mal über Masken reden. Die aufgehobene Maskenpflicht im öffentlichen Raum hat auch dazu beigetragen, dass Menschen sich nicht vor den Viren schützen mussten, die aber vermutlich auch ihr Immunsystem schwächen könnten. Das Fehlen der Schutzmaßnahmen wie FFP2- und OP-Masken könnte zu einer verstärkten Verbreitung der Erkältungsviren und Grippeviren geführt haben. Denn in vollen Bahnen wird gehustet und geschneift, was der ÖPNV hergibt. Und das Schöne? Die bevorstehende Grippewelle im Winter bereitet vielen Sorgen. Ärzte erwarten eine hohe Anzahl an Influenza-Fällen, was möglicherweise zu einer Überlastung der Gesundheitseinrichtungen führen könnte. Aber nicht nur das. Auf der Arbeit ist es auch ganz schön leer. Züge fahren nicht. Cafés haben geänderte Öffnungszeiten. Der Unterricht fällt aus und noch ganz viel mehr. Auch deswegen wird empfohlen sich gegen die Grippe impfen zu lassen. Damit das Risiko einer schweren Erkrankung minimiert wird und das Krankensystem zu entlasten.

Denn die steigenden Fallzahlen von Atemwegserkrankungen und die gleichzeitige Präsenz des Coronavirus erhöhen die Bedenken hinsichtlich der Gesundheitsinfrastruktur. Aus diesem Grund sei es aus Sicht des Robert Koch Instituts entscheidend, dass präventive Maßnahmen, wie Impfungen und

die Einhaltung von Hygienemaßnahmen, weiterhin priorisiert und umgesetzt werden, um die Auswirkungen auf die Gesellschaft zu minimieren.

Alles cute und gut, aber am Ende könnte das Individuum einfach mal wieder die Maske mitnehmen. Denn insbesondere in der U35 fühlt man sich wie in einem Bazillenmutterschiff. Es gibt einfach Anxiety. Das Husten, das Rotzen, die Spritzer, der Speichel. Ewww. Also einfach mal so nett sein und auf die anderen aufpassen. Sich mit natürlichen Vitaminen preppen. Und ich spreche hier jetzt aus der persönlichen Perspektive: Wenn Ihr krank seid, seid Ihr krank, bleibt bitte zu Hause. Es liegt nicht in Eurer Verantwortung, dass es auf der Arbeit funktioniert. Den verpassten Stoff aus der Uni kann man auch nachholen, vernetzt Euch am besten mit Kommiliton:innen oder schreibt den Dozierenden. Denn im Endeffekt seid nicht nur I krank, sondern ihr steckt auch Eure Mitmenschen an.

In diesem Sinne „Gut-Schnief“ und lasst die Finger weg von Präparaten, die Euch zur Arbeit schleppen, aber Euch nicht wirklich gesund werden lassen. Grippostad, I am looking at you! Eure Gesundheitsministerin der :bsz,:Abena Appiah



Speiseplan					
Mensa der Ruhr-Universität-Bochum 13.–17.11.2023					
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen 4,20 € (Stud.) 5,20 € (Bed.) 5,50 € (Gäste)	Tagliatelle mit Kürbisrahm, Lauchzwiebeln und Pinienkerne VG,a,a1,f	Linguine mit Pilzsauce dazu Parmesan, Rucola und Walnüsse V,a,a1,a3,c,f,g,h,h3,i,2	Penne arrabiata mit Feldsalat und Parmesan V,a,a1,c,g,i,2	Spirelli mit Schmorgemüse und Pesto V,a,a1,c,g,h,h4,2	Spaghetti al olio mit Garnelen und Cocktailtomaten a,a1,b,c,g,2,3,9
Komponenten-essen 2,00-2,90 € (Stud.) 3,00-3,90 € (Bed.) 2,80-4,00 € (Gäste)	Kohlroulade mit Kümmelsauce S,a,a1,a3,f,i Bami Medaillon mit Aprikosen Chutney V,a,a1,c,f,i,2,3,5	Rindergulasch R,a,a1,a3,f,i Gratinierter Aubergine mit Minz Dip und Fladenbrot VG,a,a1,a3,f,k,1	Putenschnitzel mit Estragon-Waldpilzsauce G,a,a1,a3,f,g,i Veganes Züricher Geschnetzeltes VG,a,a1,a3,f,i,3	Hähnchenspieß mit Honig-Senf-Rahmsauce G,a,a1,a3,f,g,i,j Maultaschen mit Frischkäse in Champignonsauce V,a,a1,a3,c,f,g,i,3	Paniertes Seelachsfilet mit Paprikasauce F,a,a1,d,2,9 Vegane Currywurst VG,2,9
Sprinter 2,50 € (Stud.) 3,70 € (Gäste)	Vollkornnudel mit Kürbis-Pilzrahm V,a,a1,a3,c,f,g,i,2,3	Spätzle-Spitzkohl Auflauf V,a,a1,c,g	Steckrüben-Bohnen-Paprika-Curry mit Chilikartoffeln VG,f,i,k	Nudelaufguss mit Tomatensauce V,a,a1,g,i	Kaiserschmarrn mit Zimt & Zucker und Apfelkompott V,a,a1,c,g
Beilagen 1,00 € (Stud.) 1,20 € (Bed.) 1,20 € (Gäste)	Paprika-Bohnengemüse VG Ratatouille [geschmorter Zucchini, Aubergine in Tomatensauce] VG Kartoffelpüree VG Ananas-Curry-Reis VG	Brokkoli mit Kichererbsen VG,a,a1,f Erbsen und Karotten VG Couscous VG,a,a1,i Spätzle V,a,a1,c	Kaisergemüse VG Wirsing in Rahm VG,f Pommes frites VG Zartweizen VG,a,a1	Karottenmix VG Zucchini-Gemüse VG Linsen-Vollkornreis VG Spätzle V,a,a1,c	Pilz-Kürbisgemüse VG Spinat mit Hirtenkäse und Sonnenblumenkernen VG,g Petersilienkartoffeln VG,3
STUDY&FIT 4,90 € (Stud.) 6,30 € (Bed.) 3,70-6,30 € (Gäste)	Vollkornnudel mit Kürbis-Pilzrahm Karottensalat V,a,a1,a3,c,f,g,i,2,3	Rindergulasch Erbsen und Karotten Spätzle R,a,a1,a3,c,f,i	Steckrüben-Bohnen-Paprika-Curry mit Chilikartoffeln VG,f,i,k	Hähnchenspieß mit Honig-Senf-Rahmsauce Linsen-Vollkornreis Bunter Rohkost Mix mit klarem Kräuterdressing G,a,a1,a3,f,g,i,j	Paniertes Seelachsfilet mit Paprikasauce Pilz-Kürbisgemüse Petersilienkartoffeln F,a,a1,d,2,3,9

Aufgrund von anhaltenden Lieferengpässen kann es zu kurzfristigen Speiseplanänderungen kommen, wir bitten um ihr Verständnis.

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet
(A) mit Alkohol, (F) mit Fisch, (G) mit Geflügel, (H) Hasi, (L) mit Lamm, (R) mit Rind, (S) mit Schwein, (V) vegetarisch, (VG) vegan, (W) mit Wild, a) Gluten, a1) Weizen, a2) Roggen, a3) Gerste, a4) Hafer, a5) Dinkel, a6) Kamut, b) Krebstiere, c) Eier, d) Fisch, e) Erdnüsse, f) Sojabohnen, g) Milch/Lactose, h) Schalenfrüchte, h1) Mandel, h2) Haselnuss, h3) Walnuss, h4) Cashewnuss, h5) Pecanuss, h6) Paranuss, h7) Pistazie, h8) Macadamia/Queenslandnuss, i) Sellerie, j) Senf, k) Sesam, l) Schwefeldioxid, m) Lupinen, n) Weichtiere, 1) mit Farbstoff, 2) mit Konservierungsstoff, 3) mit Antioxidationsmittel, 4) mit Geschmacksverstärker, 5) geschwefelt, 6) geschwärzt, 7) gewachst, 8) mit Phosphat, 9) mit Süßungsmittel(n), 10) enthält eine Phenylalaninquelle, 11) kann bei übermäßigem Verzehr abführend wirken, 12) koffeinhaltig, 13) chinnhaltig.

+++News-Flash+++News-Flash+++News-Flash+++News-Flash+++

THEMEN, DIE ES GERADE NOCH REINGESCHAFFT HABEN

Steigende Müllgebühren

Eine Erhebung des Emmisionshandelsystems belegt, dass die Müllgebühren in Deutschland zum Jahreswechsel steigen werden. Laut einer Befragung des Verbands kommunaler Unternehmen (VKU) wird mit einer durchschnittlichen Mehrbelastung der Haushalte von 22,20 Euro im Jahr gerechnet. Müllverbrennungsanlagen müssen aufgrund des Zuwachses des Emissionshandels für jede Tonne CO2 eine Abgabe entrichten. Nach der VKU-Befragung möchten 60 Prozent der Entsorgungsbetriebe zum Jahresbeginn diese Kosten auf die Kunden übertragen.

Steigende Pkw-Neuzulassungen

Der deutsche Automarkt profitiert von der steigenden Nachfrage von privaten Autokäufer:innen. Nach Daten des Kraftfahrtbundesamtes (KBA) wurden im Oktober ungefähr 219.000 neue Autos zugelassen. Bei Autos mit Verbrennungsmotor fiel die verkaufte Anzahl überdurchschnittlich hoch aus. Zudem haben Elektroautos ebenfalls ein Plus mit 4,3 Prozent geschafft. Laut des Kraftfahrtbundesamtes kommen Fahrzeuge, die beim Betrieb kein CO2 ausstoßen auf einen Anteil von 17,1 Prozent an den gesamten Neuzulassungen.

Vertiefung im Energiebereich

Großbritannien und Deutschland streben eine Vertiefung der Zusammenarbeit im Energiebereich an. Es sind Stromkabel zwischen der deutschen Nordküste und Großbritannien geplant. Nach den Delegationsreisen ist die Zusammenarbeit am Freitag in London von dem Wirtschafts- und Klimaschutzminister Robert Habeck und der britischen Energieministerin Claire Coutinho unterschrieben worden.

:meli

IBSZANK – DIE GLOSSE

Vielleicht gehöre ich zu einer Minderheit, wenn ich behaupte, dass ich auch die kalten Monate toll finde. Aber ich kann definitiv sagen, es liegt nicht gerade daran, dass ich super gern friere. Vielmehr heißt für mich die Herbst- und Winterzeit eines: Suppen! Schon bei der Vorstellung, nach einem langen, harten Tag die selbstgemachte Suppe mit einer ordentlichen Portion Liebe zu schlürfen, scheint der lange, harte Tag um einiges erträglicher. Und natürlich schmeckt's sehr viel besser, wenn man draußen vor dem Fenster das eisige Herbstwetter beobachten kann - eingekuschelt in einer Decke, versteht sich. Das Problem: Wenn ich im Supermarkt sehe, dass ein Brokkoliröschen schon wieder drei Euro kostet, dämpft das schon irgendwie meine Vorfreude. Auch, dass er zusammen mit Blumenkohl gequetscht in einer mit Plastik überzogenen Packung drei Euro fünfzig kostet, macht die Sache nicht besser. Ich hab echt keine Lust, in meiner Lieblingsjahreszeit nach dem Haar in der Suppe zu suchen, aber wenn die Preise für Gemüse auch nur ein wenig sinken könnten, dann wäre ich als Schlürferin sehr dankbar dafür.

:joja

ibsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber:

Artur Airich (afa), Rebecca Voeste (becc), Abena Appiah (bena), Joe Smitka (joe), Moritz Putz (motz), Sharleen Wolters (leen), Levina Holtz (levi), Angelina Luisa Koritnik (lui)

V. i. S. d. P.:

Artur Airich

Anschrift:

ibsz
c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz:

www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum
twitter.com/bszbochum
instagram.com/bszbochum

Bildnachweise:

S. 1 Titelbild: bena, S. 2: Literatur: leen, Brain:CC0; S. 3: All Gender:lui, Mailpost-fach: motz; S. 4 Kochpott: Noah Weber: bena S. 5: Herz:CC0, Vinyl:CC0; S. 6: U-Bahn: bena S. 8: becc

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer Verfasser:innen.

Schreiben für den guten Zweck

Die ehrenamtlich arbeitende Autor:innengemeinschaft *Cinnamon Society* veröffentlicht regelmäßige Bücher, deren Erlös sie an soziale Projekte spendet. Obwohl der Verein erst seit 2021 besteht, findet er großen Anklang in der Buch-Bubble und verzeichnete schon Spenden in Höhe von 5.000 Euro. Hinter dem Ganzen stecken die beiden Gründerinnen Anja Schöpf und Lara Pichler. Wir haben uns mit Lara zusammengesetzt und darüber gequatscht, wie es ist, mit 19 Jahren an der Spitze eines Vereins mit fast 50 Mitgliedern zu stehen, und was die *Cinnamon Society* ausmacht.

bsz: Wie ist die Cinnamon Society entstanden?



Lara: Im März 2021 bin ich unter dem Instagram-Hashtag #schreibbuddy auf Anja gestoßen. Irgendwann sind wir auf die Idee gekommen, einen Adventskalender für Instagram zu entwerfen. Wir dachten, wir bringen bestimmt 24 Leute zusammen, die ein paar Wörter schreiben, und dann laden wir jeden Tag einen Post hoch. Gesagt, getan. Während des Schreibens hat sich dann die Frage gestellt: Wenn wir schon Geschichten schreiben, warum drucken wir die nicht? Ich habe ein Jahr zuvor meine eigene Geschichte drucken lassen und habe gesagt: „Ja, ich kenne mich aus“. Eine andere Person hat sich gemeldet, und gesagt, sie könne lektorieren und korrigieren. Und dann hatte ich eine Freundin, die Cover machte.

Wir haben uns gefragt, was wir mit dem Geld machen, das reinkommen würde. Ein bisschen was kommt ja raus. Dann haben wir gesagt, wir spenden das. Dadurch, dass bei *Mittwintertage* alles so kurzfristig war, habe ich mehr oder weniger einfach die Krebshilfe Wien ausgewählt. So ist das erste Buch *Mittwintertage* entstanden und die Cinnamon Society.

Hättest Du damals gedacht, dass Ihr so durchstartet und insgesamt schon über 5.000 Euro spenden würdet?

Nee, auch jetzt denke ich manchmal, wow, wir sind riesig geworden. Als *Mittwintertage* fertig war und wir gesehen haben, dass wir 500 Euro eingenommen haben, haben wir gemerkt, da ist einfach Bedarf, lasst uns das nochmal machen. Dass wir mittlerweile ein Verein sind und für nächstes Jahr viele Projekte haben – damit haben wir nicht gerechnet.

Das gemeinsame Schreiben und Gutes tun zu können, ist das für Euch das Wichtigste?

Voll. Wir wollen mehr Spenden sammeln. Das ist ein Riesenaspekt. Und das hat sich auch von Projekt zu Projekt extrem gesteigert. Gerade von *Frühsoommernächte* zu *Kaminfeuerabende*. Aber am Ende von *Kaminfeuerabende* haben wir auch gemerkt, irgendwie ist das jetzt nur noch Schreiben und fühlt sich nicht nach einer Community an – hauptsächlich, weil wir alle über Deutschland, Österreich und die Schweiz verteilt wohnen. Deswegen sind wir jetzt stark auf den Community-Faktor eingegangen. Ich habe das Gefühl, seitdem wir auch Live-Treffen veranstalten, ist es viel besser. Und natürlich, wenn man zu den Spendenziele fahren kann, das ist unglaublich, das zu sehen. Darauf bin ich stolz. Oder dass wir der Schreib-Community etwas bieten können. Wir haben zum Beispiel einen Schreibwettbewerb veranstaltet.

Was war das für eine Erfahrung, Euren ersten Wettbewerb auszurichten?

Es war der Wahnsinn. Die Geschichten sind so gut und vielfältig! Unsere Jury ist insgesamt total toll. Ich freue mich richtig über die Zusammenarbeit mit Books on Demand. Es ist was Besonderes, wenn du weißt, du hast Leute, die sowas öfter machen. Leute, die größer sind in der Buchbranche. Es ist natürlich schwierig, weil du so viele Geschichten hast. Aber ich freue mich auch schon sehr auf die Verkündung der Longlist. Wir planen 2024 wieder einen Wettbewerb auszusprechen.

Und wo siehst du die Cinnamon Society in einigen Jahren?

Ich freue mich im nächsten Jahr besonders darauf, dass wir uns live sehen. Wir haben ganz viele Live-Events geplant. Andererseits nehmen wir jetzt fix den Podcast wieder auf und das finde ich toll. Da müssen wir einfach schauen, was die Leute interessiert. Ich fände es immer noch mega, wenn jemand YouTube oder TikTok machen wollen würde. Ich hoffe, dass wir in ein paar Jahren so groß sind, dass wir richtig bekannt werden. Mein erstes großes Ziel wäre mit einem Buch 5.000 Euro zu erreichen. Und dann einfach uns auszuweiten, dass wir andere Sachen machen können. Einfach etwas beitragen für die Schreib-Community und für unsere Spendenziele. Ich sehe uns als großen Spieler in der Literatur-Bubble. Wir müssen einfach schauen, wie es sich entwickelt.

Zuletzt ist Euer Buch *Winterwaldträume* erschienen. Wie bei den vorigen Büchern ist das Thema Jahreszeit titelgebend. Hat das einen besonderen Grund?

Mittwintertage war als Adventskalender gedacht. Deswegen haben wir beschlossen, dass es jedes Jahr einen Adventskalender geben soll. *Frühsoommernächte* bildet das Pendant dazu. Wir haben das dann so beibehalten und mit *Winterwaldträume* kam jetzt der neue Adventskalender. Wir haben auch schon überlegt, statt eines Themas ein Genre in den Fokus zu nehmen. Aber wir wollen momentan möglichst breite Bücher veröffentlichen und Genre-Bücher könnten Leser:innen ausschließen.

Das heißt, alle, die keinen Adventskalender haben, könnten zu *Winterwaldträume* greifen.

Ja, wer selbst nicht gerne liest, kann das Buch auch als Weihnachtsgeschenk verschenken. Es sind Geschichten für jeden Geschmack dabei. Man weiß nie, was einen erwartet, weil hinter den Türchen cozy Love-Stories, Abenteuergeschichten am Nordpol und fantastische Welten warten. Dazwischen gibt es immer kleine Extras wie Playlists oder winterliche Rezepte, die ich persönlich sehr liebe.

Wie viel Arbeit steckt in so einem Buchprojekt? Wie lange hat es zum Beispiel gedauert, *Winterwaldträume* fertigzustellen?

Anfang Sommer haben wir Bewerbungen entgegengenommen. Nach dem Bewerbungsprozess kommt es zum Schreiben, zum Testlesen, das ganze Prozedere. Aber monatsmäßig ist es ungefähr ein halbes Jahr bis zum Release. Stundenmäßig kann man gar nicht sagen. Ich will es gar nicht schätzen, weil es so viel ist. Die ganze Arbeit machen wir ja mit Liebe und freiwillig. Es ist einfach krass, wie unser Team arbeitet, im Lektorat oder im Buchsatz. Den meisten reicht es einfach, im Impressum ihren Namen stehen zu haben. Als Autor:in ist es natürlich cool, das ist ja ein gewisses Portfolio. Gleiches gilt natürlich für alle anderen Teammitglieder in den Bereichen Grafik, Lektorat et cetera.

Wo wir gerade beim Thema sind, wie kann man bei Euch mitwirken?

Man kann sich bei den Projekten als Autor:in bewerben. Und ansonsten gibt es die Teamstellen, sprich Lektorat, Korrekturen, Buchsatz, Grafik oder auch Hörbuchsprecher:innen. Und wir sind immer offen für Menschen, die uns einfach helfen wollen. Wir schreiben unsere Stellen auf Instagram aus. Aber wenn gerade nichts offen ist, kann man uns einfach eine Mail schreiben. Dann schauen wir, ob es matcht und meistens matcht es. Wir freuen uns immer über neue Leute! Jeder ist bei uns willkommen.

Kann man Euch auch persönlich treffen und kennenlernen?

Ja, zum Beispiel auf Messen. Wir waren dieses Jahr auf der Leipziger Buchmesse und fahren jetzt auf die Kreativmesse, die vom 17.11 bis zum 19.11 in Innsbruck stattfindet. Und für nächstes Jahr stehen auch wieder einige an. Und es werden immer mehr Messen und Live-Events. Für nächstes Jahr stehen Lesungen an, es stehen Community-Aktionen an. Man trifft uns. Kommt einfach her und dann sind wir für Gespräche da.

Du hast Lust, mehr über die Cinnamon Society zu erfahren? Oder sie als Lektor:in, Korrektor:in, Grafiker:in, im Buchsatz, als Hörbuchsprecher:in oder in einer anderen Rolle zu unterstützen? Dann findest Du alle relevanten Links hier:

<https://linktr.ee/cinnamonsociety>

